



Gestorben wird Morgen

Sich über das Leben im Alter Gedanken zu machen, kann nie schaden. Regisseurin Susan Gluth hat einen Film über die Stadt Sun City in Arizona gedreht, die extra für Menschen ab 55 Jahren gebaut wurde. Der Schauspieler Peter Lohmeyer spricht in dem Kinofilm „Gestorben wird morgen“ die deutsche Stimme der männlichen Interviewpartner.

Von André Wesche

Herr Lohmeyer, der Film überlässt es dem Publikum, ob es diese sehr besondere Stadt gut oder bedenklich findet. Was für eine Meinung haben Sie sich über „Sun City“ gebildet?

Der Film löst aus, was Sie sagen. Man ist irgendwo dazwischen. Manch ein Zuschauer mag sich noch gar nicht mit dem Leben im Alter auseinandergesetzt haben. Dann beobachtet er Menschen, die sich sehr wohl Gedanken gemacht haben und ihre Pläne konsequent durchziehen. Es wird einem bewusst, dass das Thema mit jedem von uns zu tun hat, auch wenn man es bisher vielleicht verdrängt hat. Man stellt sich die Frage, ob man auf ein solches Leben Lust hat oder nicht. Anscheinend fühlen sich die Bewohner von Sun City ja wohl. Sie blühen noch einmal auf und fühlen sich vielleicht zum ersten Mal sicher. Sie haben mehr Kommunikation, was sehr wichtig ist. Von daher sehe ich das erstmal positiv. Ob ich mir so ein Leben persönlich vorstellen kann, weiß ich nicht. Die Amerikaner machen es uns erstmal vor. Und ich sehe es durchaus in meinem Bekanntenkreis, dass sich Menschen Gedanken über später machen, zum Beispiel über Wohngemeinschaften. Und diese Gedanken finde ich richtig und klug.

Aber ist „Sun City“ nicht eine Art Ghetto?

Ja. Man hat in diesem großen Land eine ganz neue Stadt gebaut. Dort hat man so viel Platz. Es sind verschiedene Ghettos entstanden. Ich würde auch Silicon Valley dazu zählen. Es stimmt schon: Wenn man nach Sun City kommt und noch nicht 55 oder 70 ist, denkt man sich: „Uih!“. Auf Besuch kommen darf ich hier, aber leben dürfte ich hier nicht. Das hat schon etwas Merkwürdiges. Was ich gern daran mag, ist diese Selbstbestimmung. Die Leute sagen sich, hier geht es endlich mal um uns. Dieses Gefühl fehlt viel zu sehr in unserer Gesellschaft: Jetzt geht es endlich mal um uns Frauen. Oder um uns alte Menschen. Um uns Kinder. Ich mag es, wenn

die Leute in Sun City sagen, wir wollen es jetzt friedlich haben.

Bereit es Ihnen Sorgen, wenn plötzlich Zipperlein auftauchen und Haare an abenteuerlichen Stellen wachsen?

Nee. Meine Glatze sehe ich ja nicht. Höchstens, wenn ich mal in einem Aufzug stehe, mit tausend Spiegeln drumherum. Oder wenn mich meine Maskenbildnerin freundlicherweise darauf aufmerksam macht. Von Zipperleins bin ich irgendwie noch verschont geblieben. Ich mache mir allgemein wenig Gedanken um diese Dinge. Das macht man wohl erst, wenn es wirklich weh tut oder man sich nicht mehr bewegen kann. Aber ich bin sehr im Hier und Jetzt. Ich habe vier gesunde Kinder, über die man sich manchmal ärgert und meistens freut. Da kommt einem gar nicht der Gedanke an Abschied. Mit Abschied hätte das ja zu tun. Wenn ich Kinder habe, dann habe ich auch irgendwann Enkelkinder. Sie alle werden schon dafür sorgen, dass es mir nicht dreckig geht. Ich war zu ihnen bisher ja auch ganz nett. Außerdem habe ich das Glück, privilegiert zu sein.

Inwiefern?

Die meisten Menschen müssen sich schon Sorgen um ihre Rente machen. Ich konnte vernünftig vorsorgen, weil ich das Glück hatte, mit tollen Leuten tolle Filme machen zu dürfen und damit Geld zu verdienen. Ich muss mir keine Sorgen machen. Dann sind auch Gedanken daran fern, dass mir plötzlich etwas passieren könnte. Das ist alles ganz weit weg. Das ist keine Verdrängung, das ist so. Ich bin fröhlich dabei und denke nur selten über das Alter nach. Das

Schönste wäre natürlich ein Zurück zur Großfamilie, wo man den Umgang miteinander lernt, weil der Enkel zusammen mit den Großeltern lebt. Dann weiß auch jeder, was es bedeutet, wenn man alt wird und wie es alten Menschen geht. Man sollte das Altwerden nicht verdrängen, sondern mehr und mehr in die Gesellschaft reinholen.

Im Salzburger „Jedermann“ sind Sie der Tod. Fürchten Sie dieses Alter Ego?

Nee. Ich weiß ja gar nicht, was das ist. Niemand weiß, was das bedeutet oder ob noch etwas danach kommt oder nicht. Ich finde nur schade, dass ich manche Sachen nicht mehr erleben werde. Die Meisterschaft von Schalke 04. Mit den Enkeln meiner Kinder spielen. Solche Dinge. Wenn der Tod kommt, soll er bitte ganz schnell kommen. Ich möchte bloß nicht in eine Situation geraten, in der ich weiß, dass ich sterben werde. Zum Beispiel durch eine Krankheit, durch die man monatelang ans Bett gefesselt ist und alle nochmal vorbeikommen. Da hätte ich keine Lust drauf.

Ihr Vater war evangelischer Pfarrer. Sind Sie religiös?

Nein. Ich bin schon lange ausgetreten. Die Institution der Kirche ist nicht so mein Verein. Ich mag Kirchen und auch Orgelmusik sehr gerne. In einer Kirche überkommt mich schon ein meditatives Gefühl. Sie wurden ja für Gemeinschaften gebaut und sollten auch Schutz bieten. Als solche akzeptiere ich sie. Aber für alles, was darüber steht, dieses nicht Greifbare und Merkwürdige, bin ich viel zu konkret und viel zu fordernd nach Antworten, die ich aus so einer Welt nicht kriege. Deshalb bin ich keiner Kirche angehörig.

Befürworten Sie die Sterbehilfe?

Ja, ich finde sie völlig in Ordnung. Darüber sollte man entscheiden können, solange man noch eine klare Birne hat. Ich habe auch einen Organspender-Ausweis. Man kann mir alles rausnehmen, wenn mir etwas passiert. Gleichzeitig kann man auch sagen, Kinder, wenn ich nächste Woche zwei, drei Schlaganfälle kriege und nicht mehr weiß, wo links und rechts ist und mein Gehirn nicht mehr funktioniert, dann schaltet bitte die Geräte ab. Das ist ein absolut korrekter Weg, den man gehen kann und auch darf, ohne gesetzliche Schwierigkeiten zu bekommen. In der Schweiz ist auch Sterbehilfe möglich, in Deutschland leider nicht. Das verstehe ich nicht. Ich bin der Meinung, dass in solchen Fällen jeder selbst darüber entscheiden können sollte, wann er aus dem Leben geht.

In Sun City können Senioren ihren Lebensabend genießen.

FOTO GLUTH FILM

Adel

Tiefes Mitgefühl

Prinz William hat vor, die Opfer des Anschlags auf zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch zu treffen. Der Kensington-Palast erklärte, Prinz William wolle mit seinem Besuch „das außergewöhnliche Mitgefühl und die Solidarität“ würdigen, die die Neuseeländer nach den Anschlägen gezeigt hätten. Prinz William war bereits nach dem Erdbeben im Jahr 2011 nach Christchurch gereist.



Ruhe statt Geld

Wenn Prinzessin Elisabeth am 25. Oktober 2019 volljährig wird, stünde ihr eine Apanage von etwa 920.000 Euro pro Jahr zu. Allerdings müsste dann die künftige Königin von Belgien deutlich mehr royale Pflichten übernehmen. Weil ihre Eltern König Philippe und Königin Mathilde der Prinzessin eine entspannte Ausbildung ermöglichen wollen, haben sie sich erst einmal gegen die Zahlung entschieden.



Früher und heute

Clueso



An ihrem 39. Geburtstag sind viele Menschen in ihrem Leben das, was man gerne als „angekommen“ bezeichnet. Sie haben Job und Familie, ihren festen Freundesstamm und so weiter. Am 9. April feiert nun Thomas Hübner aus Erfurt eben jenes Wiegenfest. Doch der Musiker, der unter seinem Künstlernamen Clueso weitaus bekannter ist, ist immer noch auf Reisen.

In einem Interview hat der Sänger, der auch sehr passabel rappen und breakdancen kann, einmal gesagt, das er einen „inneren Peter Pan“ in sich trage. Und der melde sich immer genau in dem Moment, wenn sich Lebensumstände gerade zu gefestigt und normal anfühlen. Dann übernehme Peter Pan die Kontrolle und treibe Clueso wieder weg. Wie passend, dass sein aktuelles Album den Titel „Handgepäck“ trägt.

Clueso wurde in Erfurt geboren und ging etwas weiter südlich in der knapp 3000-Einwohner-Gemeinde Ichtershäusen zur Schule. Besonders leicht gefallen ist ihm diese Zeit nicht, gibt er zu. Er machte aber schließlich seinen Hauptschulabschluss (in Musik soll er gar eine „4“ bekommen haben) und begann eine Lehre. Friseur wollte er werden. Angeblich versemelte er aber die theoretische Prüfung und konnte die Ausbildung nicht abschließen.

Seitdem bestimmt einzig und allein die Musik das Leben von Clueso. Spätestens die Kooperationen mit Udo Lindenberg oder den Fantastischen Vier haben ihn zu einem der erfolgreichsten deutschen Musiker gemacht.



Biografie

Peter Lohmeyer hätte auch gut und gerne Fußballer werden können. Der 57-jährige ist in Niedermarsberg geboren, hat in der Jugend des VfB Stuttgart gekickt, sein Herz schlägt aber für den FC Schalke 04. Bei so viel Fußball-Leidenschaft ist es fast zwangsläufig, dass einer seiner großen Erfolge als Schauspieler auch mit dem Film „Das Wunder von Bern“ feierte – auch wenn er keinen der Fußballstars gespielt hat.

